

Wölfe kehren zurück: Wird der Jäger überflüssig?

Ulrich Wotschikowsky, Oberammergau

Wie viel Wild nehmen uns die Wölfe weg? Können Wölfe den Wald von zu viel Schalenwild entlasten und zu einer Verbesserung der Verjüngung beitragen? Das sind die zwei wichtigsten Fragen, die Jäger und Forstleute angesichts der Rückkehr der Wölfe beschäftigen. Die Lausitz in Sachsen und Brandenburg, wo im Jahr 2000 das erste Rudel seit fast 200 Jahren wieder Fuß fasste, bietet einige gute Voraussetzungen, das Wirken von Wölfen in der Kulturlandschaft heutiger Prägung näher unter die Lupe zu nehmen. Erstens hat der Freistaat Sachsen sehr früh ein Monitoring eingerichtet, so dass wir über die Anzahl der Rudel, ihre Zusammensetzung und ihre Territorien recht gut Bescheid wissen. Zweitens wurden von Beginn an Losungen gesammelt und auf die Nahrungsbestandteile untersucht, sodass wir die Beutewahl der Wölfe kennen.

Inzwischen sind vom Naturkundemuseum Görlitz 4.136 Losungen untersucht worden (Stand Ende 2012; Ansorge et al 2012). Der Wolfsbestand hat sich auf gegenwärtig 14 Rudel erhöht (im ganzen Bundesgebiet sind es derzeit mindestens zwei Dutzend).

Wir beginnen unsere Analyse mit der täglichen Nahrungsbeschaffung eines Wolfes. Diese teilen wir auf die Beutetierarten auf, die wir aus den Losungsanalysen kennen. Daraus schätzen wir die Anzahl der vom einzelnen Wolf erbeuteten Einzeltiere. Die Summe rechnen wir auf das Durchschnittsrudel hoch und schätzen daraus den Eingriff der Wölfe in ihrem Territorium. Schließlich stellen wir unsere Ergebnisse in den Kontext mit anderen Untersuchungen und vergleichen den Eingriff der Wölfe mit der Jagdstrecke.

Wie viel frisst ein Wolf?

Für den Durchschnittswolf in der Lausitz habe ich unterstellt, dass er pro Tag 5,4 kg lebende Beute erlegt. Das ist der Durchschnittswert aus 18 Untersuchungen, die in Nordamerika in den Wintermonaten durchgeführt wurden (Mech & Boitani 2003). Der Wert passt gut zu den 5,6 kg, die in Bialowiesia mit Hilfe telemetrierter Wölfe ermittelt wurde (Jedrzejewski et al. 2010). 5,4 kg entsprechen etwa einem Reh von 21,6 kg für vier Tage. Etwa 70% davon sind verwertbar, etwa das „Gewicht aufgebrochen“ (15 kg), mit dem Jäger gut umgehen können und das ich deshalb in der weiteren Rechnung zu Grunde lege. Also knapp 4 kg „Schalenwild aufgebrochen“ erlegt ein Wolf pro Tag. Etwa 2 kg braucht er täglich, um alle seine Lebensäußerungen zu bestreiten, also Körpertemperatur erhalten, verdauen, weite Strecken laufen, jagen, Welpen aufziehen.

Der Wert 5,4 kg lebende Beute ist wahrscheinlich zu hoch, denn die wenigen Risse, die in der Lausitz gefunden werden, sind fast vollständig verwertet.

Für die Welpen habe ich nur den halben Nahrungsbedarf unterstellt, weil sie erst im Mai geboren werden und zunächst nur klein sind.

Verteilung der Beutetiere

Die Wölfe in der Lausitz erbeuten hauptsächlich Rehe – aber nicht *nur*. In den 4.136 Losungsproben sind Reh-, Rot-, Schwarzwild mit 53 / 21 / 18% Biomasse verteilt, dazu 3% Dam- und Muffelwild. Das sind in Summe nur 95 %, den Rest bilden andere Nahrungsbestandteile. Ich korrigiere die Zahlen hoch auf 55 / 22 / 20% plus 3% Dam- und Muffelwild, Summe 100%, und unterstelle damit, dass sich die Wölfe hundertprozentig von Schalenwild ernähren – wie ich überhaupt gelegentlich zum Nachteil der Wölfe aufrunde.

Diese Anteile bekommen die Wölfe nicht als Biomasse angeboten, sondern in Form von lebenden Tieren mit unterschiedlichen Gewichten, je nach Artzugehörigkeit und Alter: Ein Hirsch ist schwerer als ein Hirschkalb, eine Sau ist schwerer als ein gleich altes Reh. In unsere Rechnung müssen wir also Durchschnittsgewichte für die erbeuteten Tierarten eingeben, also ein gewogenes Mittel aus den Anteilen junger und erwachsener Tiere in der Beute. Die Losungsanalysen lassen eine zumindest grobe Abschätzung der Altersverteilung zu: erwachsene zu junge 4 : 1 bei Rehen, 1 : 2 beim Rotwild, 1 : 4 beim Schwarzwild. Also klare Bevorzugung von Kälbern und Frischlingen bei Rotwild und Sauen, keine Differenzierung beim Reh.

Pro Wolf und Jahr ergibt meine Schätzung 63 Rehe, neun Stück Rotwild, 18 Sauen und zwei Stück Dam- bzw. Muffelwild. Das ist der Durchschnitt aus zwölf Jahren und aus 4.136 Losungen in der Lausitz. Selbstverständlich sind die Anteile von Rudel zu Rudel verschieden, je nachdem wie häufig die einzelnen Schalenwildarten in einem Territorium vorkommen. Sauen (Frischlinge) sind in Jahren nach milden Wintern mit Eichelmast reichlicher vertreten als nach strengen, mastlosen Jahren. Das ist logisch.

Beute eines Rudels

Nun rechnen wir diese Zahlen auf ein Rudel hoch. Die Rudelgröße unterliegt großen Schwankungen. Ich gehe davon aus, dass ein Rudel in der Lausitz um die Jahreswende aus acht Wölfen besteht: zwei Elterntieren, zwei Jährlingen und vier halbjährigen Welpen. Wenn wir jedem einzelnen Welpen den halben Jahresbedarf an Nahrung zurechnen, so kommen wir auf sechs „Wolfseinheiten“. Daraus errechnen sich *ungefähr* pro Rudel 400 Rehe, 50 Stück Rotwild und 100 Sauen pro Jahr.

Ein Rudel erbeutet demnach im Jahr rund 550 Stück Schalenwild – jede Woche ein Stück Rotwild, zwei Sauen und etwas mehr als sieben Rehe, jeden Tag eins. Die Zahlen verlieren ihren Schrecken, wenn wir sie mit der Fläche in Bezug setzen, auf denen das Rudel zu Hause ist – in der Lausitz ungefähr 250 km². Rechnen wir die Beute dieses Rudels auf 100 ha = 1 km² um, so kommen wir auf 1,6 Rehe, 0,2 Stück Rotwild und 0,4 Sauen, also 2,2 Stück Schalenwild insgesamt pro 100 ha.

Vergleich mit anderen Untersuchungen

Hendryk Okarma (mdl.) hat für Bialowiesia an telemetrierten Wölfen deren Beute pro 100 ha und Jahr mit 0,72 Stück Rotwild, 0,31 Rehen und 0,16 Sauen ermittelt. Rotwild spielt dort die Hauptrolle. Rechnen wir diese Zahlen mit den Durchschnittsgewichten um, die ich für die Lausitz verwendet habe, so kommen wir auf 33 kg Biomasse in Polen und auf 35 kg in der Lausitz.

In einem reinen Rotwildrevier – etwa im Schweizerischen Nationalpark – würde ich auf dieser Grundlage einem achtköpfigen Wolfsrudel etwa 180 Stück Rotwild pro Jahr zurechnen – jeden zweiten Tag eins. Das ist übrigens genau die Quote, die man im Yellowstone Nationalpark für Wölfe bei Wapitis ermittelt hat. In Schweden erbeutet ein Rudel etwa 100 Elche pro Jahr – auch dies passt gut zu diesen Schätzungen, wenn man davon ausgeht, dass die Körpermasse eines Elchs etwa zwei Stück Rotwild entspricht.

Territorien und Dichte

Ein entscheidender Faktor ist die Wolfsdichte. Diese hat sich seit dem Auftreten der Wölfe in der Lausitz kaum verändert. Die Territoriengröße liegt mit etwa 250 km² im normalen Bereich für Mitteleuropa, daraus errechnet sich eine Wolfsdichte (im Winter) von etwa drei Wölfen pro 100 km². Dagegen hat sich durch die Bildung neuer Rudel das Gesamtgebiet vergrößert, wie zu erwarten war. Eine weitere Vermehrung der Wölfe

wird deshalb nicht zu stärkeren Eingriffen im schon besetzten Wolfsgebiet führen, sondern diese Eingriffe werden in den neuen Gebieten auftreten.

Vergleich Wölfe und Jäger

Interessant ist natürlich ein Vergleich mit den Jagdstrecken. Wegen mehrerer Gebietsreformen nach der Wende ist es kaum möglich, die amtlichen Jagdstrecken in der Lausitz mit den geschätzten Eingriffen der Wölfe zu vergleichen. Unbestritten ist aber, dass diese bei Rot-, Reh- und Schwarzwild seit 1990 ständig angestiegen und seit dem Auftreten (im Jahr 2000) und der Vermehrung (Ausbreitung) der Wölfe nicht erkennbar geringer geworden sind. Befürchtungen der Jägerschaft, auch drastisch formulierte Mutmaßungen in verschiedenen Jagdzeitungen vor fünf Jahren („Rotwildbestände um 30%, Rehbestände um 80% eingebrochen!“) entbehren jeder Grundlage. Nach wie vor erlegen die Jäger im Wolfsgebiet ein Mehrfaches dessen, was ich bei meiner Schätzung den Wölfen zuschreibe.

Ausblick

Wie lassen sich vor diesem Hintergrund die beiden eingangs gestellten Fragen beantworten? Dies ist gegenwärtig mein Resümee:

- Viele Gebiete Mitteleuropas sind durch sehr hohe Wildbestände gekennzeichnet. Dort wird der Eingriff von Wölfen weit unter der jagdlich üblichen Nutzungsrate liegen. Bei Rehwild und besonders bei Schwarzwild, das überwiegend von klimatischen Faktoren und Masten reguliert wird, wird er meist im kompensatorischen Bereich bleiben, d. h. die Jagdstrecken werden sich kaum verändern.
- Der Einfluss der Wölfe wird umso größer sein, je geringer die Wilddichte ist (z. B. im Hochgebirge).
- Mit einer Entlastung der Waldvegetation durch Wölfe ist nur dort zu rechnen, wo eine energische Bejagung den jährlichen Zuwachs bereits effizient abschöpft. Dort wird der Eingriff der Wölfe additiv sein.
- Auf die Jagd wird zur Kontrolle des Schalenwildes auch bei Anwesenheit von Wölfen nicht verzichtet werden können.
- Sowohl die Befürchtungen der Jäger als auch die Hoffnungen der Forstleute sind unbegründet.

Literatur

- 1 Mech, L. David & L. Boitani 2003: Wolves. Behavior, Ecology, and Conservation. The University of Chicago.
- 2 Ansorge, H., M. Holzapfel, C. Wagner 2012: Die Nahrungsökologie des Wolfes in Deutschland 2001 – 2012. Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz.
- 3 Jedrzejewski, W, B. Jedrzejewska, Ž. Andersone-Lilley, L. Balčiauskas, P. Männil, J. Ozolinš, V. Sidorovich, G. Bagrađe, M. Kübarsepp, A. Ornicans, S. Nowak, A. Pupila and A. Žunna 2010: Synthesizing Wolf Ecology and Management in Eastern Europe: Similarities and Contrasts with North America. The World of Wolves.



Wolfslosung sagt uns viel über die Nahrungswahl der Wölfe. Foto LUPUS.



Gerissener Hirsch. Nur selten lassen die Wölfe in der Lausitz viel übrig von ihrer Beute. Der Hirsch hatte einen verheilten Bruch des Hinterlaufknochens. Foto: LUPUS.



Wolfsrudel im kanadischen Yukon. Rudel in Europa umfassen selten mehr als acht Tiere. Foto Alan Baer.